

Serie: Tierberufe in der Schweiz (99. Teil)

## Schlangenfänger: «Grosse Liebe zu Schlangen aller Art»

**Immer wieder kommt es vor, dass sich einheimische Schlangen in einen Keller verirren. Oder dass exotische Schlangen aus einem Terrarium ausbüxen. In diesen Fällen werden Schlangenfänger der Polizei aktiv. Die «Tierwelt» besuchte Werner Strassmann, Schlangenfänger von Zürich.**

Werner Strassmann kam früh auf sein Hobby: Als Fünfjähriger nahm ihn sein Vater zu einem Kollegen mit, der Schlangen hielt, so auch eine Tigerpython und eine Netzpython. «Er holte eine 2½ Meter lange Tigerpython aus dem Terrarium und legte sie mir um den Hals. Das war für mich ein Schlüsselerlebnis. Seit damals bin ich von Schlangen angefressen», sagt Werner Strassmann. «Wie andere hatte auch ich gemeint, eine Schlange sei glitschig und feucht, dabei war sie trocken und hatte ganz zarte Haut, die sich etwas kühl anfühlte. Von nun an war mein grösster Wunsch, selbst eine solche Schlange zu besitzen.» Die Eltern schenken ihm und seiner Schwester eine Tigerpython und eine Boa constrictor. Für Werner wurden die Schlangen zum grössten Hobby, das er bis heute intensiv pflegt. Er las alles über Schlangen, was er in die Hände kriegte. Er schaute sich im Fernsehen Tiersendungen über Schlangen an. Er bildete sich autodidaktisch weiter. Heute, nach 40 Jahren, ist der 47-Jährige einer der bestinformierten Schlangenkennner in der Schweiz, der auch schon im Radio und im Fernsehen über Schlangen berichtete. Und nicht nur das: Er ist bei der Polizei als Schlangenfänger tätig und gibt Giftschlangenkurse im In- und Ausland.

### Vom Schlimmsten ausgehen

In der Schweiz gibt es acht Schlangenarten, davon sind zwei giftig. Weltweit sind 2800 Arten bekannt. Sie leben auf allen Kontinenten, in Gewässern, Wäldern, und Wüsten – ausser in extrem kalten Gebieten. «Mich faszinierte immer, wie sie sich ohne Hände und Beine elegant fortbewegen», sagt Werner Strassmann, der bei der Gemeindepolizei Meilen ZH arbeitet. Gelernt hat er Topf- und Schnittblumengärtner. Auch während der «Stifti» hatte er Schlangen. Nach der Lehre war er als Betriebsbeamter und bei der Stadtpolizei Zürich tätig. Angesichts seines umfassenden Know-hows in Sachen Schlangen und anderer Reptilien wurde er Schlangenfänger sowie Wild- und Gifttierexperte im Kanton Zürich. Er wird eingesetzt, wenn sich eine wild lebende Schlange etwa in einen Keller verirrt hat oder eine

Schlange aus einem Terrarium entwichen ist. «Jährlich kommt es im Kanton Zürich 50 bis 60 Mal vor, dass eine Schlange eingefangen werden muss. Wir sind total sechs Spezialisten, die zusammenarbeiten.» Meistens sind es ungiftige Ringelnattern, die sich im Untergeschoss eines Hauses am See verirren. Diese werden von Strassmann und seinen Kollegen eingefangen und in einem Biotop wieder ausgesetzt. «Die Bevölkerung kennt diese Tiere nicht und hat Angst. Alle Schlangen werden als gefährlich betrachtet.» Er musste aber auch schon etliche exotische Schlangen einfangen, etwa eine Königspython oder eine Boa constrictor. «Diese farbigen Schlangen – die Boa wird bis drei Meter lang – wirken auf den Laien beängstigend.» Beim Suchen gehen die Schlangenfänger immer vom Schlimmsten aus, da die Beschreibungen der Leute meist fantasievoll seien. Sie sind unter anderem mit Taschenlampen, Schlangenhaken, Schlangenzangen, langen Handschuhen ausgerüstet. «Auch ein Gesichtsschutz darf nicht fehlen, es könnte ja eine giftige Speikobra sein, was es auch schon gab. Wir haben eine Erste-Hilfe-Apotheke dabei, für den Fall eines Bisses durch eine

Giftschlange. Und wir haben hohe Schuhe an.» Zuerst werde der Boden kurz inspiziert, dann an die Decke geschaut. Meistens finde man von einer Schlange, die ausgerissen sei, irgendwo ein Stück Haut. Anhand dieser könne man meist erkennen, ob es eine Giftschlange sein könnte. «Dann sucht man in den Nischen, die Schlange kann sich überall verkriechen, es ist eine Detektivarbeit, manchmal wie die Suche nach einer Nadel im Heuhaufen. Je kleiner die Schlange ist, desto schwieriger. Wir suchten schon mehrere Tage. Eine Königspython entdeckte ich hinter einem Wandschrank. Wir mussten den Schreiner kommen lassen, der ihn demontierte.»

### 98 Schlangen in der Wohnung

Werner Strassmann hält zu Hause in verschiedenen Terrarien privat 30 Arten von Schlangen, insgesamt 98 Tiere. Drei Viertel von ihnen sind giftig. «Mein Hauptanliegen ist das Züchten. Ich möchte auch dazu beitragen, den Bestand gefährdeter Arten zu retten. Immer mehr Schlangenarten gehen durch Urwaldrodungen verloren. Ich habe schon Tiere nach Österreich oder auch nach Mexiko in Reservate geschickt.» Der Schlangenspezialist erteilt neben seinem Beruf als Polizist und Schlangenfänger interessierten Personen Giftschlangenkurse. Die vielen Giftschlangen hält er auch, um seinen Schülern ihr Verhalten demonstrieren zu können:

### Berufsbild kompakt: Schlangenfänger

*Schlangenfänger ist ein Ausnahmeberuf, für den es keine offizielle Ausbildung gibt. Einige städtische/kantonale Polizeikorps in der Schweiz verfügen über Schlangenfänger, die meist aus den eigenen Mitarbeitern rekrutiert werden.*

Weitere Informationen: Werner Strassmann, Schlangenfänger und Anbieter von Giftschlangenkursen, Zürich, [www.reptiles.de](http://www.reptiles.de)

«Jede Schlange reagiert individuell anders. Beispielsweise Giftnattern. Sie sind nervöse, schnelle, flinke Tiere. Sie beißen sofort zu. Andererseits sind die meisten Vipern eher scheu, plump und ruhig.» Sechsmal wurde der Schlangenfänger schon gebissen. Den letzten grossen Biss erlitt er vor drei Jahren, den ersten seit 20 Jahren. «Die McMahon-Viper stammte aus einer abgelegenen Region in Pakistan, und es gab kein Serum. Ich lag drei Tage auf der Intensivstation der Universitätsklinik und hatte einen geschwollenen Arm, der aussah wie derjenige von Popeye. Seither bin ich noch vorsichtiger geworden!»

Text und Bild: Jörg Weber

*Nicht verpassen! In der übernächsten «Tierwelt»: Mitarbeiterin Tierkrematorium.*



Werner Strassmann besitzt 98 Schlangen, drei Viertel sind Giftschlangen. Sechsmal ist er schon gebissen worden.